

»Sie behaupten es. Ich habe ihnen nur wenige Fragen stellen können. Es ist schwierig. Sie werden sehen.«

»Was ist schwierig?«

»Etwas aus ihnen herauszubekommen. Als ich ankam, wusste ich nicht, worum es geht. Armand Lachaume, der, der mich angerufen hat ... Er hat mir unten die Tür aufgemacht. Er wirkte verschlafen. Ohne mich anzusehen, hat er gesagt:

›Mein Bruder ist ermordet worden, Herr Kommissar.«

Er hat mich hierhergeführt und mir das Bett gezeigt. Ich habe ihn gefragt, wann es passiert sei, und er hat geantwortet, er habe nicht die leiseste Ahnung.

Ich habe nachgehakt:

›Waren Sie im Haus?«

›Wo sollte ich sonst gewesen sein? Ich habe in meinem Zimmer geschlafen.«

Der Polizeikommissar schien mit sich selbst unzufrieden zu sein. »Ich weiß nicht, wie ich es sagen soll. Gewöhnlich, wenn sich eine solche Tragödie in einer Familie ereignet, sind alle bei der Leiche. Die Leute weinen. Andere wollen einem alles erklären, reden eher zu viel als zu wenig ...

In diesem Fall brauchte ich eine ganze Zeit, um zu erfahren, dass die beiden Männer nicht allein im Haus waren.«

»Haben Sie die übrigen Angehörigen gesehen?«

»Die Frau.«

»Die Frau von Armand, der Sie angerufen hat?«

»Ja. Ich habe ein Rascheln im Flur gehört. Ich habe die Tür geöffnet, und da stand sie. Sie hatte gelauscht. Sie sah ebenso müde aus wie ihr Mann, wirkte aber nicht verlegen. Ich habe sie gefragt, wer sie sei, und Armand hat für sie geantwortet:

›Das ist meine Frau.«

Ich wollte wissen, ob sie in der Nacht etwas gehört habe, und sie hat gesagt, nein, sie nehme immer irgendwelche Tabletten, um schlafen zu können.«

»Wer hat die Leiche entdeckt und wann?«

»Das alte Dienstmädchen, um Viertel vor acht.«

»Haben Sie sie gesehen?«

»Ja. Sie ist jetzt wohl wieder in der Küche. Ich glaube, sie hört ein bisschen schlecht. Sie hat sich gewundert, dass der ältere Sohn nicht zum Frühstück erschienen ist, dass sie alle immer im Esszimmer einnehmen. Schließlich hat sie an die Tür geklopft und ist hineingegangen. Dann hat sie die anderen benachrichtigt.«

»Die Alten?«

»Sie sagen nichts. Die Frau ist halb gelähmt und starrt vor sich hin, als ob sie nicht mehr ganz bei Verstand wäre. Ihr Mann wirkt so verstört, dass er kaum versteht, was man ihm sagt.«

Der Kommissar wiederholte:

»Sie werden sehen.«

Maigret wandte sich an Janvier:

»Siehst du dich im Haus um?«

Janvier entfernte sich, und der Kommissar ging endlich auf den Toten zu, der, das Gesicht dem Fenster zugekehrt, auf der linken Seite lag. Jemand hatte ihm bereits die Augen zugeedrückt. Sein Mund war halb geöffnet. Er hatte einen herabhängenden braunen Schnurrbart mit ein paar Silberfäden darin. Sein schütteres Haar klebte an den Schläfen und an der Stirn.

Es war schwierig, den Ausdruck seines Gesichts zu deuten. Er schien nicht gelitten zu haben, sondern sah nur bestürzt aus. Oder lag das lediglich an dem offenen Mund? Hatte er erst, als er tot war, diesen Ausdruck angenommen?

Maigret hörte Schritte in der Halle im ersten Stock und dann im Flur. Er öffnete die Tür und sah einen der Mitarbeiter des Staatsanwalts, den er schon lange kannte und dem er mit einem stummen Blick auf das Bett die Hand drückte. Er kannte auch den Gerichtsschreiber, den er ebenfalls begrüßte, aber den großen jungen Mann ohne Hut und Mantel, der den beiden folgte, hatte er noch nie gesehen.

»Untersuchungsrichter Angelot ...«

Der junge Mann, der erst gerade zum Richter ernannt worden war, reichte ihm eine gepflegte, kräftige Hand, die Hand eines Tennisspielers, und Maigret musste von Neuem denken, dass eine neue Generation dabei war, die alte abzulösen.

Allerdings erschien fast im selben Moment auch der alte Doktor Paul, ganz außer Atem, aber munter, mit blitzenden Augen und einem genießerisch verzogenen Mund.

»Wo ist die Leiche?«

Maigret bemerkte, dass die graublauen Augen des Untersuchungsrichters eisig blieben, während auf der Stirn eine Falte erschien, was zweifellos einen Vorwurf bedeutete.

»Sind die Fotografen schon fertig?«, fragte Doktor Paul.

»Sie sind noch nicht da. Aber ich glaube, ich kann sie unten hören.«

Man musste warten, bis sie ihre Arbeit erledigt hatten, ebenso wie die Spezialisten vom Erkennungsdienst, die kurz darauf das Zimmer in Beschlag nahmen.

In einer Ecke fragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft Maigret:

»Familiendramatik?«

»Sieht nach Einbruch aus.«

»Hat niemand etwas gehört?«

»Sie behaupten, nein.«

»Wie viele wohnen im Haus?«

»Warten Sie ... Die beiden Alten und das Dienstmädchen, macht drei ... Der Junge ...«

»Was für ein Junge?«

»Der Sohn des Toten ... Das macht vier ... Dann der Bruder und seine Frau ... Sechs! Sechs außer dem Ermordeten, die alle nichts gehört haben.«

Der Vertreter des Staatsanwalts ging zur Tür, betrachtete den Rahmen, strich mit der Hand über die Tapete.

»Die Wände sind dick, aber trotzdem ... Hat man keine Waffe gefunden?«

»Ich weiß es nicht. Der Polizeikommissar von Ivry hat mir nichts dergleichen berichtet. Ich kann mit der Untersuchung erst beginnen, wenn die Formalitäten erledigt sind.«

Die Fotografen suchten nach Steckdosen für ihre Scheinwerfer. Da sie keine fanden, mussten sie die Birne der Lampe, die mitten im Zimmer hing, herausschrauben. Sie liefen im Zimmer hin und her, stießen sich gegenseitig an und gaben einander mit leisen Stimmen Anweisungen, während der Untersuchungsrichter, der in seinem grauen Anzug wie ein Sportstudent aussah, bewegungslos und stumm dastand.

»Könnte ich jetzt wohl gehen?«, fragte der Polizeikommissar. »In meinem Vorzimmer warten bestimmt schon viele Leute. Ich könnte Ihnen zwei, drei Schutzmänner schicken für den Fall, dass sich draußen Schaulustige versammeln.«

»Ja, tun Sie das bitte.«

»Soll ich auch einen meiner Inspektoren schicken, der sich in dem Viertel auskennt?«

»Ich werde ihn sicherlich später brauchen. Ich rufe Sie an. Nochmals vielen Dank.«

Und während der Kommissar sich zum Gehen anschickte, sagte er noch einmal:

»Sie werden sehen.«

Der Vertreter des Staatsanwalts fragte halblaut:

»Was sehen?«

Und Maigret antwortete:

»Die Familie ... Die Atmosphäre ... Als der Polizeikommissar kam, war niemand im Zimmer des Toten ... Sie sind noch immer alle auf ihren Zimmern oder im Salon. Nichts regt sich im Haus. Man hört nicht das leiseste Geräusch ...«

Der Vertreter des Staatsanwalts betrachtete die Möbel, die Tapete mit ihren alten Wasserflecken und den Spiegel über dem Kamin, auf dem Generationen von Fliegen ihre Spuren hinterlassen hatten.

»Das überrascht mich nicht.«

Die Fotografen gingen als Erste. Das Zimmer leerte sich. Doktor Paul konnte endlich den Toten untersuchen, während die Spezialisten vom Erkennungsdienst nach Fingerabdrücken suchten und in Schubladen kramten.

»Wann ist er gestorben, Doktor?«

»Mit Bestimmtheit kann ich das erst nach der Autopsie sagen, aber er ist schon gut sechs Stunden tot.«

»Er starb sofort?«

»Man hat aus allernächster Nähe geschossen ... Die äußere Wunde hat die Größe einer Untertasse, und das Fleisch ist verbrannt.«

»Die Kugel?«

»Die werde ich erst später finden. Sie ist im Rücken nicht ausgetreten, was vermuten lässt, dass mit einer Kleinkaliberwaffe geschossen wurde.«

Er hatte die Hände voll Blut. Er ging zum Waschtisch, aber die Schüssel war leer.

»Es muss doch irgendwo einen Wasserhahn geben ...«

Man öffnete ihm die Tür. Armand Lachaume, der jüngere Bruder, war im Flur und führte ihn, ohne ein Wort zu sagen, in ein heruntergekommenes Badezimmer, in dem eine uralte Badewanne auf geschwungenen Füßen thronte. Ihr Hahn tropfte, sicherlich schon seit Jahren, denn ein bräunlicher Streifen verunzierte die Emaille.

»Ich lasse Sie dann mal arbeiten, Maigret«, seufzte der Vertreter des Staatsanwalts und wandte sich dem Untersuchungsrichter zu. »Ich fahre zurück zum Palais.«

Der murmelte:

»Verzeihen Sie, dass ich Sie nicht begleite. Ich bleibe noch.«

Maigret zuckte unwillkürlich zusammen, und er wurde fast rot, als er merkte, dass das dem jungen Richter nicht entgangen war. Dieser beeilte sich hinzuzufügen:

»Nehmen Sie es mir nicht übel, Herr Kommissar. Ich bin Anfänger, wie Sie wissen. Dies ist für mich eine gute Gelegenheit, etwas zu lernen.«

Schwang da Ironie in seiner Stimme mit? Er war höflich, geradezu überhöflich, aber unter dem freundlichen Äußeren verbarg sich eisige Kälte.

Er war einer von der neuen Sorte. Diese Leute waren der Meinung, dass eine Ermittlung vom Anfang bis zum Ende vom Untersuchungsrichter durchgeführt werden müsse. Die Rolle der Polizei sollte sich darauf beschränken, die Anweisungen des Richters zu befolgen.

Janvier, der in diesem Augenblick in der Tür erschien und die Worte gehört hatte, wechselte mit Maigret einen vielsagenden Blick.